

Saale-Zeitung.

(Der Vot für das Saalthal.)

Inserate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Kassa nachzulesen, in allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Reklamen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 60 Pf., monatlich 1 R. 67 Pf., monatlich 84 Pf., excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
S. B. Dr. K. Voß in Halle.

Achtzehnter Jahrgang.

Nr. 84.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 8. April

1884.

Politische Uebersicht.

Die Beisehungsfestlichkeit der Leiche des Herzogs von Albany in Windsor begann am Sonnabend vormittag 11 Uhr. Der Sarg wurde in Procession von der Prinz-Albert-Kapelle nach der St. George's-Kapelle durch Mannschaften des schottischen Regiments, dessen Oberst der Verstorbene war, getragen; demselben folgte der Prinz von Wales, dem zur Seite Sr. K. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reichs und der Großherzog von Hessen gingen, während der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzen Ludwig von Baden, Eduard von Sachsen-Weimar, Philipp von Sachsen-Rohrburg und der Fürst von Waldeck, sowie die Ehepaare der fremden Souveräne und andere hohe Würdenträger folgten. Die Königin, umgeben von den Prinzessinnen, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und der Prinzessin Friederike von Hannover, sowie das diplomatische Corps, die Minister, hochgeachtete Geistliche und politische Notabilitäten erwarteten den Leichzug in der St. George's-Kapelle. Sobald derselbe hier angelangt war, fand die Leichenfeier statt, nach welcher der Sarg in die königliche Gruft hinabgeführt wurde. — Der verstorbene Herzog von Albany hat sein Vermögen im Betrage von circa 20,000 Pfd. Sterl. seiner Witwe letztwillig vermacht und Lord Broole, seinen intimsten Freund und Studiengenossen sowie Mr. Collins, seinen früheren Erzieher, zu Volltretern seines Testaments ernannt. Die Herzogin von Albany wird einen lebenslänglichen Wittengeld von 6000 Pfd. Sterl. per annum beziehen und wird ihr wahrscheinlich Claremont als Wittwenitzung zuwiesen werden.

Eine Verordnung der Stathalterei von Niederösterreich, welche sich gegen die infolge der Einführung der neuen Wiener Währungsform geplante Verlegung des Viehmarktes nach Pressburg richtet, hat in Ungarn große Erregung hervorgerufen. Es soll künftig alles Vieh, welches ausgedehnt und ärztlich untersucht werden. So lange in Warschau die Auswanderung nicht hergestellt ist, soll überhaupt kein Vieh zum pressburger Markt nach Wien gebracht werden dürfen. In Ungarn erwidert man in dieser Beziehung eine gegen Ungarn ausgerichtete Forderung, welche dem zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden Zoll- und Handelsabkommens widerspricht und man nimmt die Sache so ernst, daß sie bereits im Parlament zur Sprache gebracht wurde. So erklärte am Sonnabend im Unterhause auf eine von dem Abg. Apponyi, Hall und Jostly eingebrachte Interpellation der Ministerpräsident Tisza, die Verordnung der niederösterreichischen Stathalterei betreffend die Vieheinfuhr aus Ungarn sei nicht gerechtfertigt, die ungarische Regierung habe das Erforderliche veranlaßt und er sei überzeugt, die österreichische Regierung werde die Unbilligkeit der Verordnung einsehen. Sollte eine gültige Verlegung wider Erwarten nicht gelingen, so werde die ungarische Regierung zu jedem gesetzlichen Mittel, selbst zur Retorsion, greifen.

In Wien ist in unterrichteten Kreisen von der Absicht der egyptischen Frage zu denatzen, nichts bekannt. Die „Polit. Corr.“ ließ sich, wie wir in voriger Nummer mittheilten, aus Paris melden, daß man daselbst in diplomatischen Kreisen von einer solchen Absicht der Forste rede. D. Red. Die bezüglichen Meldungen scheinen französische Fäbler zu sein.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Eisenbahn-Konvention mit der Türkei, Serbien und Bulgarien.

Die Lage der Dinge in Egypten wird nachgerade eine verzweifelte. Die bisherigen englischen Anstrengungen im Sudan haben zu einer Verbesserung der dortigen Zustände nichts beigetragen, vielmehr hängen sich die besorgniserregenden Symptome immer mehr. So wird aus Massaua telegraphirt, daß Kassala von den Rebellen eingeschlossen und der Telegraphenabzug zwischen Kassala und Massaua durchgeschnitten ist. Dr. Schweinfurth hat mit General Gordon ein Schreiben empfangen, worin letzterer sagt, er sei sehr enttäuscht über das Gelingen und die Haltung der Besatzung der Sudan, welche sich seiner letzten Anwesenheit in dem Lande ganz verändert habe. Hierzu treten nun noch neue Gefahren aus in Unter-Egypten. Im Delta hat das Räuberwesen große Dimensionen angenommen und es ist die Rede davon, in Unter-Egypten den Belagerungs-zustand zu proklamieren. Ein ferneres Zeichen von der ganzen Bedenlichkeit der Lage ist schließlich wohl auch die ausgebrochene Ministerkrise. Der Konseilspräsident Nubar Pascha hat, weil es ihm nicht möglich sei, mit dem Generalsekretär Clifford Lloyd Hand zu arbeiten, dem Abschiede am Sonnabend seine Entlassung eingereicht. Der Abschied hat dieselbe indeß vorläufig nicht angenommen. Nubar Pascha hatte sich auch zu dem Generalconsul Waring gegeben, um demselben seinen Demissionensentwurf mitzutheilen.

Bekanntlich hat die in Egypten gebildete internationale Entschädigungskommission eine umfangreiche Thätigkeit entwickelt, aber die egyptische Regierung zögert mit der Auszahlung der zurantworten Summen. Ein Botschafter, Herr Tebechi, unternahm es nun, die egyptische Regierung in civilrechtlicher Weise zu belangen. Mit großer Spannung wurde allseits der diebezüglichen gerichtlichen Entscheidung entgegen-gesehen; denn von dieser sollte die Lösung der Prinzipienfrage abhängen, ob der Anspruch der Entschädigungs-kommission ein völkerrechtliches Recht des zu Entschädigenden implizite. Bei der Verhandlung vor dem Gerichte erster Instanz zu Cairo vertritt der Vertreter der egyptischen Regierung die Kompetenz dieses Gerichtes. Das Gericht erklärte sich jedoch kompetent, weil theilweise die egyptische Regierung zu den Kosten des Einwirkens-Verfahrens und der damit verbundenen Verhandlung für den 7. April an.

Die französische Deputirtenkammer hat den Beschluß des Senats, wonach die pariser Wunzipsalwahl-nen mittelst des öffentlichen Urstimmens in jedem der bestehenden Arrondissementen stattfinden sollen, abgelehnt und ihren Beschluß, daß vier große Wahlkreise gebildet werden sollen, in denen die Wahl mittelst des öffentlichen Urstimmens zu erfolgen hat, mit 334 gegen 156 Stimmen aufrecht erhalten.

Ein Telegramm aus St. Petersburg (via Insterburg) meldet, daß daselbst Fürst Andronoff und Herr Serghej, ein Beamter der dortigen Polizeibehörde, unter dem Verdacht, nihilistische Doktrinen verbreitet zu haben, verhaftet worden sind. Diese Verhaftungen verursachen großes Aufsehen. In Petroff (Polen) wurde ein Polizeikommissioner von Nihilisten ermordet.

Die Majorität der italienischen Deputirtenkammer hat in einer unter dem Vorsitz von Depretis abgehaltenen Konferenz Mandanti als Kandidaten für das Präsidium der Kammer aufgestellt. Die minoritäre Minder-heit schloß Montag vormittag über ihren Kandidaten schließliche

— In der Sonnabend-Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Bericht über das Budget des Außeren der Minister Mancini, das Ministerium werde seinem Programm des Friedens, der Sicherheit und der Würde treu bleiben und alle seine Kräfte der Erreichung dieses Ziels widmen. Die allgemeine Meinung Europas gehe dahin, daß Italien Neulande erziele habe, die nicht zu verachten seien; Zeit und Beharrlichkeit würden ihm noch größere einbringen. Die jetzt intimen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland betrügen sich sehr wohl mit den guten Beziehungen, die Italien mit allen Mächten unterhalte und liegen nicht befürchten, daß diejenigen zu Frankreich erlaskten. Auch hätten sich, die Beziehungen zu Frankreich anlangend, dank der beiden Seiten bei den schwierigen Unterhandlungen bewiesenen persönlichen Gefinnungen, die Wollen fortsetzen; die gefrigen Erklärungen des französischen Consolpräsidenten Jules Ferry seien davon der beste Beweis. Mancini bedauerte gewisse Zweifel und Unsicherheiten, welche in Italien infolge einer veränderlichen Auslegung der Worte von Staatsmännern anderer Länder entstanden seien und sagte, Italien müsse in sich selbst das Bewußtsein seines Wertes tragen und letztere nicht nach den Worten eines andern schätzen. Die Erklärungen des Ministers Mancini in der ungarischen Delegation seien genaulich hervorgehoben worden, um darin eine Anbeutung zu finden, als ob die Stellung Italiens in der Tripel-Allianz von jenseitigen Oesterreichs und Deutschlands sich untergehe. Mancini bekräftigte seine früheren Erklärungen, daß Italien mit vollkommener Parität und Gegenseitigkeit der Verbindungen in die Allianz eingetreten sei. Die Annäherung Russlands an Deutschland müsse, trotz der Befürchtungen gewisser Deputirter, im Gegentheil als ein Ereignis begrüßt werden, welches den Frieden, den Hauptzweck der Allianz, nur noch besser zu verbergen geeignet sei. Die Stellung Italiens in Europa habe sich in diesem Jahre in allen Beziehungen gebessert und werde sich noch mehr bessern, wenn die Kammer dem Ministerium ihr Vertrauen bewahre. Das Ministerium beabsichtige, auf dem bisher eingeschlagenen Wege zu verharren. — In Erwiderung auf die Frage Brunialti's und andere Fragen bezüglich des Verhaltens Italiens zu der Sudan-Angelegenheit sagte Mancini, er halte über diesen Punkt Reserve für angezogen, da die Mächte den Augenblick noch nicht gefonnen erachtet, ihre Ansichten auszusprechen, besonders nach den Erklärungen der englischen Regierung im Parlament. — Der Minister leitete hierauf das Gedächtnis über die an die italienischen Staatsangehörigen in Egypten zu leistenden Entschädigungen vor.

Die Wahlbewegung in Spanien scheint eine belebte zu werden. Das Wahlsystem von Lopez Dominguez spricht sich in sehr monarchischem und ziemlich konservativem Sinne aus, während das von Linares Rivaz in radikalerem Sinne gefaßt ist.

Mit Bezug auf das Gericht, daß der Paps Rom zu verlassend beabsichtigt, schreibt der pariser Korrespondent der „Times“, daß jüngst zwei Kardinele die Aufnahme eines gewissen Inventars des Inhalts des Vatikan, von seinen Kunst- und literarischen Schätzen bis zu den geringfügigsten Artikeln übernahmen. Der Ursprung, die Lage und der Wert eines jeden Gegenstandes wurde niedergeschrieben und die Unterzeichnung des Inventars erfolgte mit allen gesetzlichen Formalitäten. Eine Abschrift besahen während einem jeden der bei dem Vatikan beglaubigten Botschafter und sogar der beim italienischen Hofe accreditirten fremden Vertretern, einschließ-

Der Sternkeinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenraber.
(Fortsetzung.)

IV.

Als Munderl in die Schlafkammer trat, richtete sich die Kleebinderin im Bett auf.

„Nach wach, Mutter?“

„Ja.“

„Aber wie kommt denn, daß D' so spät noch auf bist?“

„Ich denk' wohl daher, weil ich nit schlafen kann.“

„Gut, mein.“

„Halt Dich gut unterhalten?“

„So, ja.“

„Wart' allein?“

Munderl blieb die Antwort schuldig.

„Ob D' allein wart', frag ich. Druck' Dich doch 's G'wiffen, Du fällst, hinterhältigster Bub' Du, weil D' Dich mit der Sprach' nit herausstrickst? Meinst, die Sach' bester, wenn mir's fremde Leut' zutrug'n?“

„Ach, michen sich schon welche ein.“

„Mit der Zinshofer Hel'm' bist g'wesen.“

„Ja, so war ich halt mit ihr.“

„Ja, leider Gott's, wär's ein' andere —“

„Wir steht kein' andere an.“

„Kein Wort verklerst ich, aber g'rad' die!“

„Ich weiß, Du kannst ' nit leiden und so verklerst' mehr als ein Wort d'rüber und bist nachschlafender Zeit zum Erreiten an. Ach aber hab' kein' Lust mit Dir z'warzeln und 'n Schlaf verkommen, laugt mir auch nit, wo ich morgen früh an die Arbeit will. Gute Nacht!“

„Schön! Der Mutter 's Mann verbieten und aus'n G'richt geh'n, das hast also schon abg'lernt von ihr und glaubst, daß dabei ein Segen sein kann?“

„Jesse! Was Du Dir einbildst! Gott soll mich strafen, wann von da a Red' war. Wie als mein' Kind' will ich, weil da d'rüber doch nit ruhig mit Dir z'reden ist.“

„Weil D' nit ruhig zuhören magst, so sag'. Ich glaub'

Dir' ja recht gern, daß sie über mich kein Wort verloren hat, sie wird's schon so zu Stand bringen, Dich Deiner Mutter abwendig zu machen, wie sie 's ja auch ohne Wort zu Stand gebracht hat, daß Du Dir ihr 's Vie's über Deine Kräfte'n Auslagen machst.“

„Selt' war mein' freier Willen.“

„Du hast noch ein' freien Willen!“

„Und über meine Kräfte war's nit.“

„So? Hast Du 's so überfällig? Hast Du 's schesselweis steh'n, daß Du nur zug'reifen und nit rechnen brauchst?“

„Ja, ist mir lieb, aber 's ist auch 's erstemal, daß ich davon hör'! Doch laß' Dir sagen, wenn D' Dich schon auf'n G'richt'äter z'mauspielen willst, so gib' Dein' Almosen an Bedürftigere und an' Leut', die 's verdienen.“

„Es war kein' Almosen.“

„Freilich nit, glanz's wohl, ein Präsen war's, wo Du noch halt jagen bitten müßt, daß 's ja mößt freundlich angenommen werden; denn ein Almosen z'nehmen, find' d'Zinshofer'schen kein' Hof, ohwohl nit Eins in D'r, das so nit hält', wie die nit haben.“

„Aber, Mutter“, schrie Munderl, vor Aerger lachend, „das ist schon selbst zum Beweisen, wo Du daberstest, erst soll ich's an Bedürftigere geh'n und dann weißt selber niemand, der weniger hält' wie die! 's is ja ein' Unsin!“

„Jummer besser, Munderl, immer besser! Heiß' Du Deiner Mutter Reden unsinnig, aber Unsin oder nit, ich hab' nit nur von Bedürftigere g'rebt, sondern auch von solche, die 's verdienen.“

„Na ja, Du redest so fort, 's eine in's andere, und d'rüber wird' der Morgen graun. Ach hab' schon g'sagt, Almosen war's kein's, daß ich nach'n Bedürfnis oder Verdienen fragen muß, nit war um's Schenken und von dem Mein'm werd' ich wohl weggehen dürfen, was ich entbehren mag!“

„Sag' lieber, was andere nit entbehren mögen!“

„Mein' Geld is 's aber doch,“ sagte der Bürschke trotzig, „und um das Bissel, was ich mir von mein' Verdienst z'rubel'halt'n hab' und wovon Du gar nit weißt, wenn Dir nit fremde Leut' davon g'ragt hätten, brauchst' Du kein' so g'woll'tig' Aufsehen z'machen! Untere Kassenladen fast hürzen

können, wie D' willst, 's wär' kein' Instler Scherz k'rands'fallen, bis ich zu Schenken an'hab'n hab'; all's Geld, was jetzt im Haus is, rührt von meiner Arbeit her, von dem hab' ich Dir nit g'nommen und nimm Dir nit, so kannst' Dich wohl zufrieden geh'n!“

Die Kleebinderin schlug die Hände zusammen und blühte zur Subende auf, wie über eine ganz unehört unbillige Zustimmung. „Zufrieden geh'n?“ sagte sie mit weinerlicher Stimme. „Bin ich denn a schlechte Mutter, die ihr'n Kind kein' Freund' gönnt und verlangt, daß sie sich z'todt arbeiten, daß Du mir 's Geld vorverleihen magst? Hast Du mich je klag'n g'hört die lange Zeit über, wo ich allein hab' schaff'n und sorgen müssen, daß wir uns ehrlich fortrögen? Ich hab' kein' Müd' und kein' Plag g'schont, uns 'n Mangel fern'halten und dabei nit eine andere Meinung g'habt, als daß ich thät', wie einer recht'schaffenen Mutter zutun! Wenn alleinige Weiberarbeit was zu erübrigen vermocht, so hält' der Kassen nit erst auf Dein' Geld zu warten brauchen, womit Du jetzt groß' thust und mit dem ich mich zufrieden geben soll.“

„Ach, sag' die Kränkung, daß zwischen uns, die wir noch kein' Kind' geblieben waren, jetzt mit einmal eine Fremde stehen soll, nit nit die Alterswidrennbeste, die Du halt' finden magst! Mein' Mutter, gegen das kommt' Du mit Deinem Geld' nit auf und wenn Du sagst, daß Du nit nit davon nimmst, so sag' ich, sei ohne Sorg', ich nimme Dir nit davon, kein' Groschen! Bin ich Dir im Weg, so geh' ich. Kommt' ich die Jahre her 'n Unterhalt für zwei bestritten, werd' ich mit Gott's Hilf' wohl noch so viel arbeiten können, daß ich mich allein fortrögen mag.“ Sie drückte schluchzend den Kopf in die Kissen.

Der Bürschke streckte ratlos die Arme gegen die Alte aus.

„Mutter! Ich bist' Dich, thu' doch gesehnt! Verfall nit of Gebanten und sinn' Sachen aus, womit D' ein' frei ver-zogen machen könnt'! Laß' Dir sagen, was kam denn ich bist, daß mir g'rad' die Dir'n g'falt? Aber schau' Dir nur bei andern dagegen an! D' Weibchen thun 'n Augen weh, Benig' vertragen ein' näher Zueh'n und Reine is ihr gleich. Noch bevor ich g'wunt' hab', was die zwerieler Leut' auf der Welt bedeuten, hat mir schon kein' andern gefallen und jetzt erst recht nit! Kein' großer Unglück

sch der solcher Mächte, die keine Beziehungen mit dem Sultan unterhalten, übergeben.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Athen zugehenden Meldung werden die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Abschluss eines neuen Handelsvertrages in der allerhöchsten Zeit aufgenommen werden, und zwar ist der Abschluss eines Tarif-Vertrages in Aussicht genommen.

Die Session der griechischen Kammer ist am Sonntagabend geschlossen worden, nachdem am Freitag noch das Budget zur Annahme gelangt war.

Nach Meldungen aus Cuba ist ein jüngst unter Aguero von Key-West nach Cuba abgegangener Freischarentrupp am 1. d. in Cuba gelandet und wird von den spanischen Truppen verfolgt.

Nach einer Meldung aus Valparaiso vom 1. d. war am Abend vorher zwischen Chili und Bolivia ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit unterzeichnet worden.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* Paris, 5. April. In dem Kohlenrevier von Anzin wurden drei strotzende Arbeiter und eine Frau, welche geflohen den Händen der Gendarmen eine Arrestation erlitten, heute verhaftet und zum Dragoonen abgeführt. Die Gendarme-Kommandanten wurden dabei von strotzenden Männern und Frauen, welche Steine und Koth auf sie warfen, umringt, gewarnt aber anzuweichen weigerte. Die „Comp.“ hielt den Ernst dieses Vorganges hervor und sagt, die Arbeiter, die bisher eine geistliche Haltung beobachteten, lücheln gegenwärtig die Wiederannahme der Arbeit zu hindern. Das Blatt giebt eine Darstellung der Gewaltthatigkeiten gegen die Gendarmen und Soldaten, welche von ihren Offizieren kaum zu halten gewesen wären und konstatirt, daß die Bewegung durch sozialistische Oester verurteilt worden ist, deren es darauf ankomme, die Unterdrückungen, welche im Interesse der Menschlichkeit und der Republik zur Beilegung des Streites gemacht worden, zu vereiteln.

* Paris, 5. April. In Denain wurden weiteren Meldungen zufolge 10 von den Strikenden verhaftet, welche die nicht strotzenden Arbeiter an der Arbeit zu verhindern suchten. Zum Schutze der Gruben von Anzin werden Truppen erwartet.

* Madrid, 4. April. Die Polizei hat bei einem hiesigen Sattler, welcher der republikanischen Partei angehört, eine Wiewerlage von geladenen Bomben und Waffen entdeckt, welche seit zwei Jahren vergraben waren und sich in gänzlich verrottetem Zustande befanden. Der Sattler, welcher aber anerkennend nur als ein Beweis für die mangelnde Wachsamkeit der früheren Regierung hervorgehoben, ohne daß derselben sonst irgend welche Bedeutung beigegeben wird.

* Petersburg, 5. April. Dem früheren Generalgouverneur von Turkestan, Generalleutnant Tscherniewski, ist zur Herstellung seiner Gesundheit ein wicromonialischer Urlaub ins Ausland bewilligt worden.

* Petersburg, 6. April. Die deutsche St. Petersburg'sche Zeitung erklärt, daß bei dem Ministerium der Angelegenheiten eine Special-Kommission eingesetzt worden sei behufs Ausarbeitung von Vorschlägen zur Vermeidung von Streitigkeiten in den Verhältnissen der Regierung garantiren Einnahmen. Der „Gazette“ von Petersburg in Moskau ist wegen der von dem Tag geleiteten schädlichen Wirkung auf Grund des Reiches durch Vertheilung der Ober-Präsidenten die erste Verurteilung ertheilt worden. — Dem Journal „Sowremennaja Jewstija“ ist der Einzelvertrieb wiederum gestattet worden.

* Konstantinopel, 5. April. Der Adjutant des Sultans, Drogmann Pacha, ist an Stelle Sreder Pacha, welcher keine Entlassung erhalten hat, zum Commandeur der osmanischen Flotte ernannt worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. April. Se. Maj. der Kaiser hat in der verfloßenen Nacht gut geschlafen und ist um 12 Uhr mittags auf einige Stunden aufgewacht, in welcher Zeit er den Prinz-Regenten des Reiches zum Vortrag empfing. Das Kaiserliche Diner hat heute im königl. Palais statt. Ueber die Reise des Kaisers nach Wiesbaden sowie über die Abreise der Kaiserin von Berlin verlautet vorläufig nichts Bestimmtes, da die Ausführung aller Pläne von der Gesundheit des Kaisers abhängig ist. Gestern lautete die Meldung des Reichsanzweigers: „Der Kaiser brachte am gestrigen Nachmittag mehrere Stunden über dem Bett zu. Die vorhandenen Unterleibsbeschwerden haben sich vermindert, sind aber noch nicht vollständig beseitigt.“ Da Generalarzt v. Sauer beobachtet, den Kaiser täglich eine Stunde länger außer Bett zu lassen, so ist anzunehmen, daß der Kaiser nicht vor Ende dieser Woche eine gewöhnliche Spazierfahrt wieder aufnehmen können. Gestern empfing Se. Majestät den General-Lieutenant und General v. la Selve, Grafen Lehnardt, nach dessen Rückkehr von Wiesbaden. Später hatte dann Graf Lehndorff auch die Ehre, von der Kaiserin empfangen zu werden. Der Kaiser nahm hierauf das Diner allein ein und empfing am Abend noch den Reichs- und seinen Vizepräsidenten von Preußen. Nach 9 Uhr war im kaiserlichen Palais eine feierliche Preisvertheilung. In dem Diner nahm die Frau Großherzogin von Baden wieder theil. Derselbe hatte am Vormittag in der dritten Volkstische aus einem Reich abgehakt und hierauf die Ausstellung von Sonderarbeiten im Rothen Schloß in Augenschein genommen.

„Sonn' ich mit denken, als wann die mit mein würd'...“

„Wahrschaff ich will mit davon sagen, obwohl ich mir's oftmals schon ansagedacht hab', was für ein Segen das sein wird für die Arbeit, wenn mir vom früh'n Morgen bis Abends so was schon's im Haus unter'n Augen k'ummet, daß ich lust, als ob ein'm sein Schmitzen und Binseln was geschickt die Hand fülret; aber nit, wie ich den! mit ihr mein's Lebens froh z'werden, muß ich Dir sagen, daß D' mich recht versteht, sondern, daß's obne ihr weiter für mich kein Freud' auf der Welt gab! Segen's selbe Einsehn' hab' ich mich a Zeit här' g'nug g'weert, dem nit mit Deiner Warnung bin ich eingehengt g'weil; so viel ein'm in ein'm solchen Mühschaff noch z'föhen vermag, hab' ich auch g'föhen, z'erst an mir's p'unter, daß ich mich in der Ewürdigkeit nit ihr an d' E' stellen kann, dann ein wenig'n nebenher an ihr bin, wo ich manch's g'mert hab', was mir nit hat g'fallen mög'n und noch nit g'fallen mag, aber trotzdem' fenn' ich fenn' anderen Wunsch und Will'n, als sie zu d'föhen und zu halten. Sa, sie ist eitel, unwirksamlich und frug', wie viel' sind das aber auch, um die ich nit d'Willig' lohnen möcht', es ihnen abz'g'wöhnen? Sie aber — das war gleich mein Denken — fenn' noch noch recht, ganz recht werd'n, wann sie allweil um Dich wirt', wann's ein's z'föhen! D'rum hat ich g'föht, weil ich nit von ihr lassen kann und sie mir doch auch gut ist, daß Du sie doch einm' mir z'föhen, ledien kammst!“

„Sa, weil Du das ein's kammst, lust ich's himmelweit andre können.“ murmelte die Kleidererin, „so fenn die Kinder: Von ihr'm fenn Schrei an müffen ich die Eltern in sie schicken. Dös kein klein Biß Folgsamkeit, was g'mert nur die Zeit, von wo's d'Kinderhüß' antum, bis wo sie's vertreten haben, nebenherant, ist gar nit der Red' werth. Na, woll'n's einm' überföhlen. Gute Nacht!“

Der Kronprinz wird von den Beilegungsfeierlichkeiten in London in den ersten Tagen dieser Woche wieder hier eintrifften. In Begleitung der Prinzen Albert und Alexander land heute die feierliche Einsegnung von 112 Kisten in der evangelischen Kirche der Haupt-Kadettenanstalt zu Bielefeld statt. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl werden, sofern das Weitergängig bleibt, bald nach dem Schicksel ihres Sommeraufenthalts auf Jagdthof Glinde reisen. — Die Frau Großherzogin in Preußen ist heute, die Landgräfin von Hessen und der Großprinz von Monaco Montag von hier abgereisen. Letzterer begiebt sich zunächst nach Paris, von dort an die Höfe von Brüssel, London, Kopenhagen, Stockholm und Petersburg.

Unser Kronprinz ist auf der Rückreise von London am Sonntag nachmittags kurz nach 1 Uhr von Antwerpen in Brüssel eingetroffen und vom König und dem Grafen von Flantern am Bahnhof empfangen und nach dem königlichen Palais geleitet worden. Die Weiterreise St. R. R. Hobeit nach Berlin erfolgt mit dem Sonntagabend 11 Uhr 10 Min. von Brüssel abgehenden Zuge.

In der unter dem Vorsitz des Staatsministers von Boetticher am Sonntag abgehaltenen Plenar-Sitzung des Bundesraths wurde in den Meinungsansatz über die Erklärungen Sachsen und Württemberg's, betreffend die Parteibestimmungen zur Errichtung eines kaiserlich preussischen Reichsministeriums, eingetretene Namens der königlich preussischen Regierung wurde, wie der R. und St.-A. mittheilt, hierbei nachstehende Äußerung abgegeben:

„Indem die königlich preussische Regierung auf den von der königlich sächsischen unter dem Datum des 24. v. M. angelegten Meinungsansatz eintritt, theilt sie dem prinzipiellen Standpunkt der königlich sächsischen Regierung dahin, daß es sich empfiehlt, seinen Zweck darüber aufkommen zu lassen, daß die verbindenden Regierungen ohne Ausnahme entschlossen sind, die Verträge, auf welchen unsere Reichsinstitutionen beruhen, in unverrücklicher Treue aufrecht zu erhalten und sie in dem Geiste zu handhaben, in welchem sie nach den Worten der Reichsverfassung „zum Schutze des innerlich des Bundesgebietes gültigen Rechtes“ abgeschlossen sind. Jede Verminnerung der Zuerkennung, mit welcher die verbindenden Regierungen auf die Festigkeit der unter ihnen geschlossenen Verträge bauen, würde Zweifel über die Zuverlässigkeit der Verträge herbeiführen auf denen der Bund der deutschen Staaten beruht. Wenn solche Zweifel auch unter freundschaftlichen Verhältnissen nicht für jedermann erkennbare Gefahren im Gefolge haben, so würde doch in Zeiten politischer Krisen jede Schwächung des Vertrauens auf die Sicherheit der Bundesverträge von bedenklicher Wirkung sein können.“

„Se mehr die Regierung St. Majestät des Königs sich bemüht ist, unter schweren Kämpfen und Gefahren erfolgreich befristet eingetreten zu sein, daß dem deutschen Volke das für seine nationale Geltung erforderliche Maß von Einigkeit gewonnen wurde, um so sorgfältiger ist sie darauf bedacht, zu verhüten, daß dieser Gewinn durch politische Wirksamkeit wieder in Frage gestellt werde. Einen solchen Wüßharr würde sie in jeder Ueberdehnung der Bedürfnisgrenze in unantastbarer Richtung erwidern.“

Die Einrichtung verantwortlicher Ministerien in Deutschen Reich ist nicht anders denkbar, als auf Kosten der Summe von vertragsmäßigen Rechten, welche die verbindenden Regierungen gegenwärtig im Bundesrath üben. Die wesentlichen Regierungsrechte der Bundesstaaten würden von einem Reichsministerium abhürirt werden, dessen Züchtigkeit durch die Art der ihm auferlegten Verantwortlichkeit dem möglichen Einflusse der jedesmaligen Majorität des Reichstages unterliegen müßte. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in der von den neuen fortwährenden Partei erstrebten Einrichtung eines solchen Ministeriums ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt im Reiche unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages erblickt. Die königlich preussische Regierung würde in einer derartigen Verdringung des Schwerpunkt's der Regierungsgewalt eine große Gefahr für die Dauer der neugeordneten Einheit Deutschlands erblicken. Selbst wenn es gelang, feste Majoritäten aus den heute im Reichstages vorhandenen Parteien zu bilden, würde die königliche Regierung durch die Herstellung eines parlamentarischen Regiments für eine sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiedererrichtung des Deutschen Reiches halten. Die Regierung eines großen Volkes durch die Mehrheit einer gewöhnlichen Verammlung ist unrentabel von all den Schäden und Gefahren, an welchen kein jedes Volkreich nach den Erfahrungen der Geschichte zu Grunde geht. Die Regierungsgewalt, geübt von Parlamenten, welche aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, unterliegt derselben Gefahr, die Bedürfnisse des Landes dem Bedürfnisse des Gewählverdens unterzuordnen, durch welche bisher jedes Volkreich seinem Verfall und seinem Untergange entgegengeführt worden ist. Der Gedanke an die Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums, wie er nicht bloß in Gehalt eines Pro-

„Gute Nacht, Mutter.“ sagte Mutter und zog, tief aufathmend, die Decke an sich.

Die Kleidererin begann nun ernste Selbstschau zu halten. „Woja war auch das selbige Segen? — riefte sie sich vor. — Bin doch mit gar so all, daß ich mit nimmer vorföhen fenn', wie ein'm jung' Mann ist. Warum will ich den gegen'n Wind häufen und mein'm Puh'n die Dornen verbleiben, ohne der er nit sein mag. — facht mich z'reuen, daß sie ihm gut ist? Weil ich nit will, daß ein'm andern g'fallt, was mir nit, und eigentlich hab' ich's doch mir gegen die alte Zins-hoferin, die hat nie was taugt, aber was kann die Kunde für ihr Mutter? Muß's j'ust derselben nachdauern? Jungbräue Eltern hab'n oft schlechte Kinder; s' kann doch auch einmal umkehrt der Fall sein. Wenn d'Jelen' ist, daß im Haus sein wird, wo's nit Unrecht's sieht, noch hört, und sie last' sich bedeuten, gar so unlesam wird sie ja nit sein, warum soll' sie nit a brav' abgeben, für'n Wunder schon gar, der g'wis' a braver Mann wird? Eper, als nie! Aber all' dös här' ich vorhin bedenken soll'n, facht, daß ich unwürdigkeit mich in d'g'ig' red', bis ich vor Gott und Galt nimmer ausweh'. Bin doch wahrhaftig recht a bößartig, eigenjinnig' all' Weis! —“

„Wunder!“ rief sie halb laut, „schlafst schon?“

„Nein, Mutter.“

„Ich den! lust, daß mer der Tent' S'reb' und Zwischen-träger ein' em's macht und die Sach' fenn' sich fenn' einfaßt, härr' wohl g'raßen sein, die Zins-hoferin's zu uns z'laden. Taugt Dir's, so härr' ich nie zögen, wann Du's am nächsten Sonntag herüberbriff'!“

„Ja, Mutter.“

Mehr sagte er nicht, aber darüber, wie er es sagte, war die alte Frau recht vergnügt. (Fortf. folgt.)

gramms, sondern in den Verhandlungen des Reichstages von den Jahren 1868 und 1878 zu Tage getreten, ist deshalb nach Ueberzeugung der königlichen Regierung als ein solches nach Reichstages und bei den Wahlen geltend gemacht wird, im Interesse des Reichs, seiner Verfassung und der Sicherheit seines Fortbestandes zu bestimmen, einmal weil er sich nicht bewirksamlich löst, ohne die vertragsmäßigen Rechte der Reichsmitglieder und das Vertrauen auf die Sicherheit der Bundesverträge zu schädigen, dann aber auch, weil er ein's von den Mitteln bildet, durch welche der Schwerpunkt der Reichsregierung in die wechselnden Majoritäten des Reichstages hinübergeleitet werden soll, und weil diese Ueberleitung, wenn sie gelangte, die Wiedererrichtung der deutschen Einheit nach Ueberzeugung der Regierung im Gefolge haben würde.“

Nachdem durch die weiter von den Bevollmächtigten abgegebenen Äußerungen die Uebereinstimmung hinsichtlich der Regierung in der Sache konstatirt war, erregte man sich dahin, diese Uebereinstimmung durch den Anschluß an die königlich preussische Erklärung kundzugeben. Der Antrag Bremens, betreffend den Anschluß Bremens an das deutsche Zollgebiet, wurde den zuständigen Ausschüssen zur Vorbereitung überwiehen. Schließlich schritt die Versammlung zur Verlesung von mehreren bei den Disziplinarrathem erlassenen Stellen. Wie dem R. u. St.-A. ferner mitgeteilt wird, hat der königlich bairische Bevollmächtigte in der am 5. d. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths bei der Zustimmung zu dem von der preussischen Regierung abgegebenen Erklärung, betreffend die Parteibestimmungen zur Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums, sich wie folgt geäußert: „Die königlich bairische Regierung befindet sich mit der Äußerung der königlich preussischen Regierung in vollkommenem Einverständnis, und sei er in der Lage, sich jeder Form anzuschließen, in welcher dieses Einverständnis zum Ausdruck gebracht werden wolle. Die königlich bairische Regierung setz' in stätiger Wirklichkeit an der nationalen Einigung auf federativer Grundlage jeberzeit herbei; eine Fortbildung der Reichsverhältnisse in unantastbarer Richtung aber werde sie stets nach Kräften bekämpfen. Aus diesem Grunde ließe sie dem Gedanken der Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums durchaus abnehmend gegenüber, und zwar sowohl mit Rücksicht auf die Stellung des Bundesraths und die durch die Grundverträge gewährleisteten Rechte der Einzelstaaten als auch mit Rücksicht auf die zukünftige Entwicklung und den gesicherten Fortbestand des Reiches.“

Wir meinen — bemerkt die „Nat.-Lib. Corr.“ hierzu — es werden hier in ein sichtlich angelegtes Projekt Dinge hineingetragen, die nicht hinein gehören, denselben Absichten unterstellt, die durchaus nicht darin zu suchen sind. Wie man von einer Unterwerfung der Regierungsgewalt unter parlamentarische Mehrheiten und den Gefahren eines Volkreichs reden kann, wenn man eine Organisation befürwortet, die seit Jahrzehnten in allen unseren Bundesstaaten besteht, ist nicht recht verständlich. Auch eine Verletzung der Bundesverträge und des bundesstaatlichen Charakters des Reiches vermögen wir in dem Projekt nicht zu erkennen. Die verbindenden Regierungen scheinen uns die Sache doch zu tragisch zu nehmen, wenn sie in jeder Anregung und Erörterung der Frage, ob die derzeitige, gewis' doch nicht für alle Dauer bestehende Organisation der Reichsbehörden die zweckmäßigste und erprobteste ist, einen Schritt zur Herabsetzung des föderalistischen Charakters des Reichs und zur Herstellung der parlamentarischen Regierung erblicken. Der Kaiser selbst hat früher diesen Gedanken von einem ganz andern Standpunkte aus besprochen. Man wird übrigens erwarten dürfen, daß die Angelegenheit, nachdem einmal der Bundesrath in so gewisiger Weise Stellung zu ihr genommen, auch im Reichstag bei irgend einer Gelegenheit zur Sprache gebracht wird. Es wird sich dann zeigen, daß man dem Projekt ganz gewis' auch andere Gesichtspunkte abgemessen kann, als den eines Strebens nach parlamentarischer Macht-erweiterung.

Bald nach den Osterferien wird ein allgemeiner national-liberaler Parteitag nach Berlin einberufen werden, zu welchem die Einladungen der Vertrauensmännern demnächst zugestellt werden.

Aus Frankfurt a. M. wird der „Neuen Fr. Presse“ telegraphirt: Oberbürgermeister Miquel erklärte ihrem Korrespondenten, daß er trotz der allseitig an ihn ergangenen Aufforderung, die Führerschaft der national-liberalen Partei zu übernehmen, ablehnen müsse, da ihm seine Verpflichtungen als Oberbürgermeister Frankfurts die Uebernahme eines Reichstagsmandats unmöglich machen.

In der „Dresdener Zeitung“ veröffentlicht eine Anzahl hervorragender Liberaler, darunter mehrere Reichstags- und sächsische Landtags-Abgeordnete, einen Aufruf zur Organisirung der freisinnigen Partei in Sachsen. Am Sonntag den 20. April soll der erste Parteitag in Dresden stattfinden.

Dem Vernehmen der „Kreuz-Ztg.“ nach würde der preussische Staatsrath binnen kurzem wieder in Aktivität treten.

Beim Bundesrathe ist ein Antrag betreffend den Anschluß Bremens an das Zollgebiet eingegangen.

* Die Kaiserin von Oesterreich hat sich von Wiesbaden zu längerem Aufenthalt nach Heidelberg begeben.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt aus dem pariser kirchlichen Antheil ein langer Artikel über den Verzicht des Herzogs Paul von Württemberg ab. Es wird darin ausführlich erzählt, daß auch der Herzog Paul selbst zur katholischen Kirche übergetreten ist, was jedoch von katholischer Seite noch nicht konstatirt war.

* Münster, 6. April. Der Herr v. Cramer-Klett, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, ist gestorben.

Wetterbericht.

6. April 10 U. abds. 7. April 6 U. m.ags.

Barometer Millimeter	749.61	748.08
Thermometer Celsius	+ 11.8	+ 10.4
Relative Feuchtigkeit	62.0%	62.2%
Wind	01	01
6 U. früh. Windpunkt u. d. S. 6.:	+ 1.3	

Himalaya-Räder, Visites u.

(cart. u. astr.) **Brunnenmäntel** (Modelle)

Prachtvolle Modelle

in Regenmänteln, Dolmans mit u. ohne Felle
und auch. Paletots, alt, braun, blau etc.
in hervorragend großer Stoff- und Farbauswahl, sehr preiswerth.

G. Welsch Nachf., Halle,
En gros. 17. Gr. Ulrichstraße 17. En detail.

Strassenhändler postfrei,
billig und recht.

Frenkel & Poetsch,

Bank- und Wechselgeschäft,

Halle a. S., Poststraße Nr. 10,
empfehlen ihre Dienste für alle in das Bankfach fallende Geschäfte wie:
Ein- u. Verkauf von Wertpapieren, Discontierung u. Wechseln,
Verzinsung von Baarzulagen, Einlösung von Coupons u. dergl.

Grab-Monumente

in jeder Art und Größe in
Syenit, Granit, Serpentin, Marmor und Sandstein
gibt stets reichhaltiges Lager zur Auswahl

die **Stein- und Bildhauerei von**
Fr. Söllinger,

Alausthor-Vorstadt 10.
Filiale: Dessauerstraße 5, am Hopplatz.

JULIUS BLÜTHNER

Kgl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

1865 I. Preis . . . Merseburg.

1867 I. Preis . . . Paris.

(für Norddeutschland)

1867 I. Preis . . . Chemnitz.

1870 I. Preis . . . Cassel.

1873 I. Preis . . . Wien.

(Ehrendiplom)

1876 I. Preis . . . Philadelphia

1878 I. Preis . . . Puebla.

1880 I. Preis (Flügel) Sydney.

1880 I. Preis (Piano) Sydney.

1881 I. Preis (Flügel) Melbourne.

1881 I. Preis (Piano) Melbourne.

1883 I. Preis (Flügel) Amsterdam.

(Ehrendiplom)

1883 I. Preis (Piano) Amsterdam.

(Ehrendiplom).



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.

Das neue Etablissement

von **L. Fenchel**, Leipzigerstr. 4.

empfiehlt bei streng reeller Bedienung zu auffallend billigen Preisen das Neueste in Schleifen, Knöpfen, Kragen, Spitzen, Blumen, Federn, Bändern, Schweizer Stickereien, das Eleganteste u. Neueste in Corsets, Modeschürzen, Taschentüchern, Gardinen, Blumenkränzen, größte Specialität ungarische und garnirte

Stroh Hüte,

Mädchenhüte von 25 A an, Frauenhüte von 30 A an, Damenhüte von 40 A an, hochfein garnirte Hüte für Damen von 3 A an, für Kinder von 75 A an, Morgenhäubchen, Stüd 12 A, gebügelte Zwirn-Häubchen, Stüd 25 A

Louis Fenchel,
4. Leipzigerstraße 4.

Casseler Pferde- u. Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 28. Mai 1884.

Saubereinnahme im Betrage von Mark 10,000, 6000, 5000, 4000, 3500, 3000, 2500 etc., zusammen 1060 wertvolle Gewinne.

Verkauf der Loose à 3 Mark durch den Unterzeichneten, sowie durch dessen Verkaufsstellen.

Im Halle a. S., J. Beyer & Co., E. Haassenger, W. König; in Eisenach Th. Merckel, C. Schroeter.
Herm. Mende, Cassel. General-Debit.

Institut zur Vorbereitung Einjährig-Freiwilliger,

begründet im Jahre 1864,
Halle a. S., Villa „Ludwig etc.“ — Beginn des Sommercurus am 3. April er. Dauer der Vorbereitung 1—2 Semester. Die diesjährige Prüfung bestanden sämmtl. Zöglinge. Dr. J. Harang.

Brauer-Academie Worms.

Anmeldungen für das Anfangs-Rat beginnende Sommersemester sind zu richten an die Direction (Programme gratis).
Dr. Schneider.

Frdr. Wolf,

Uhrmacher,
Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 3, neben Stolze's
Blumenbazar,
empfiehlt sein Lager von
Regulatoren und Wanduhren,
Wecker- u. Taschen-Uhren.

Lager von Damen- u. Herren-Uhrketten.

Reparaturen
an allen Arten Uhren und Musikwerken werden
prompt unter Garantie ausgeführt.

Neu! Hand-Hackmaschine

zu Getreide, Rüben und Kartoffeln.
Deutsches Reichspatent Nr. 20082,
empfiehlt allen Landwirthen.

Die vorzüglichste Maschine der Neuzeit zum Vertilgen des Gledberichs, hauptsächlich bei sehr enggedrilltem Getreide, leicht und sicher arbeitend, es kann ein Mann bequeme 2 Morgen pro Tag reinigen. Eine Maschine mit Rüben- und Getreidemesser, zu einer 1/2 Kubik breit reinigen.

36 Mark.
Zeugnisse wegen guter Leistungsfähigkeit stehen zur Seite.
Größig Inhalt. **August Huth.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

Gardinen

empfiehlt in collossaler Auswahl, guten Qualitäten, neuesten, prachtvollen Mustern in **Zwirn, Mull mit Tüll gestickt u. gewirkten englischen** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Reister, einzelne Fenster.

H. Wienicke,

jetzt
Dachritzgasse 1, II. Et.
Kein Laden, Keine Ladenmiete.



Schablonen
die schönsten u. haltbarsten zum Ausschneiden der Briefe und zum Signieren der Kisten, Säcke und Baaren empficht
Otto Unbekannt
Reinischmichen.

Aquarien, Wetterfahnen etc.
hält auf Lager und fertigt alle langjährige Specialität

Emil Karsch,
Halle a. S.,
Membranerei und Zingelerei.

Hochfeine Glaceehandschuhe

2-Stüppig 1 A
4-Stüppig 25-75 A
Gerenhandschuhe 1,25 A
Max Lichtenstein,
Leipzigerstraße 64.

Theater in Leipzig.

Repertoire v. 7. April bis incl. 12. April.

Neues Theater.

Montag: Tartüffe.

Dienstag: Die Studenten von Salamanca.

Mittwoch: Helianth.

Donnerstag bis Sonnabend geschlossen.

Altes Theater.

Montag: Das Glück des Fremden.

Dienstag: 15. Clauffen-Vorstellung

zu halben Preisen: Wilhelm Tell.

Mittwoch: Tartüffe.

Donnerstag bis Sonnabend geschlossen.

Wetterbeobachtung den 5. April

12 Uhr Nachmittags. Wind Südost,

etwas hart. Wetter schön. Temperatur

12 Grad R. Wärme. Wolken in der

1. Schicht vorhanden, Strömung Nord-

west, schwach, Gestaltung Westwind;

diese Wolken waren bereits gestern

Morgen am westlichen Horizont sichtbar,

sind auch heute von da mehr und

mehr aufgetrieben und werden in den

nächsten Tagen sich mehr in die 2. und

3. Wolkenschicht herabziehen, somit auch

von West nach Ost sich über ganz

Deutschland verbreiten, an verschiedenen

Stellen etwas normen Regen mit bez-

wehung, die Temperatur wird eine

mehr gleichmäßige sein und am Tage

bis 15 Grad R. Wärme sich steigern,

des Nachts kein Regen.

R. W. Stannemann.

Für den Interententheil verantwortlich
H. König in Halle.

Expdition: Neue Promenade 1.
Mit Zeitungen.

Feld- u. Industriebahnmaterial

für schmale Spur als eiserne Transportwagen und transportable oder festliegende Geleise nebst allem Zubehör zur vortheilhaftesten Bewegung von Feldfrüchten, Holzern, Steinen, Kohlen, Zart, Erdboden, Eisen und übrigen Massenartikeln, liefert als avarzigjährige Specialität in bester und vielfach erprobter Construction und bewende vorzüglicher Einrichtungen zu billigsten Preisen die **Evestalfabrik** von

Otto Neitsch,
Halle a. S.

Korb- und Kinderwagenfabrik

von **F. W. Berger,**
Schmeerstraße 15 und Poststraße 4.
Reichste Auswahl in Kinderwagen, Fahrstühlen und allen Neuheiten in Korbwaren zu den billigsten Preisen.
Gebrauchte Kinderwagen werden wie neu wieder hergestellt.

J. M. E. Seidler,
Lindenau-Leipzig, Albertstr. 19,

liefert
Eiserne Zwischendecken
mit Wellblechlag.
Eiseneconstructionen
jeder Art.

Großes Lager von Säulen, Trägern, Wellblechen und Dachpfeilern.